

Nummer 15
3. bis 23. August 2024
3 Wochen

forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Via Francisca
Pilgern auf neuen Wegen



Ralph Weibel

Wir stehen inmitten der hohen Zeit des Pilgerns: Während der vergangenen Fussball-EM pilgerten über 2,5 Millionen Menschen in die Stadien in Deutschland. In der Schweiz pilgerten Tausende zu Taylor Swift in den Letzigrund oder ans Open Air Frauenfeld. Der Flughafen Zürich befördert wieder fast so viele Passagiere wie zu seinen besten Zeiten, und vor dem Gotthard stauen sich in den Sommermonaten regelmässig die Sehnsuchtsgetriebenen. Nun, mit dem eigentlichen Sinn des Pilgerns oder Wallfahrens haben diese Menschenströme meist wenig bis gar nichts zu tun.

Oder vielleicht doch. Das Wort Pilger bedeutet Fremdling und stammt vom lateinischen «peregrinus», was übersetzt heisst «in der Fremde sein». Offenkundig wird es uns in unserer gewohnten Umgebung ziemlich schnell zu eng. Deshalb brechen wir jährlich aus und auf, wenn auch nur für ein paar Tage, um als Fremdling «das Elend zu wagen», wie es in einem Pilgerlied aus dem Mittelalter besungen wird. Insofern können unsere Ferienfahrten, an deren Ende die Erkenntnis steht, dass es zu Hause doch am schönsten ist, durchaus mit einer Pilgerreise verglichen werden.

Es wäre vermessen, nur den rund 40 Millionen christlichen Pilgerinnen und Pilgern, die aktuell auf der Welt unterwegs sind, eine spirituelle Absicht zuzugestehen. Oder den Millionen von Pilgernden anderer Religionen. Letztlich bedeutet Aufbrechen in die Fremde immer die Erweiterung des Horizonts. Diesen erweitert uns auch Hermann Heiter, Hauptdarsteller in unserer Titelgeschichte. Wobei die neuen Wege, die er beschreitet, gar nicht so neu sind. Vielmehr drohten sie, neben dem bekannten Jakobsweg in Vergessenheit zu geraten. Heiter nimmt uns mit auf die Via Francisca, ein Weg von historischer Bedeutung, der in Kreuzlingen beginnt und nach Rom führt.

Lassen Sie uns zusammen aufbrechen und neue Ziele entdecken. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine interessante Entdeckungsreise.

Titelbild: Bereit für einen langen Weg
Bild: zVg/Hermann Heiter

- 3+4 Pilgern: **Die Via Francisca ergänzt den Jakobsweg**
Auf alten Pilgerwegen im Kanton Thurgau
- 5 Kirche weltweit: **Unterdrückung von Christen**
Von der Glaubensstärke der verfolgten Christen lernen



Bild: Juseso

- 6 Radio S: **«Die Botschaft der Jugendlichen ist kunterbunt»**
Den Menschen etwas auf den Weg mitgeben
- 7 Sommerserie: **Ich stehe für eine moderne Kirche**
Ein Porträt der Kirchenrätin Petra Mildenberger
- 8 Glaubensbilder: **Das Herz will Liebe**

Im Innenteil:
Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region

- 9 Den Glauben feiern:
Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag
- 10 Thurgau: **Harmonie wie noch nie**
100 Jahre katholischer Kirchenchor Sulgen



Bild: Andrea Metzger

- 10+11 Kirche ohne Grenzen: **Licht der Hoffnung**
St. Philomena, ein Beispiel der Treue zur Liebe Gottes
- 12 Segen für alle: **Sichtbares Zeichen**
AGK lanciert «Segen für Alle»-Button
- 12 News
- 13 Aus dem Bistum • Leserbrief
- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

Die Via Francisca ergänzt den Jakobsweg

Auf alten Pilgerwegen im Kanton Thurgau



Neben dem bekannten Jakobsweg gerät die Via Francisca fast in Vergessenheit. Hermann Heiter setzt sich für eine Aufwertung der Pilgerroute von Kreuzlingen nach Rom ein.

Das Pilgern ist eine Ursehnsucht der Menschen. Die Pilgerinnen und Pilger begeben sich auf eine Wanderung mit einem Ziel, das oft in der Ferne liegt. Einer der ersten Pilger war gemäss Bibel Abraham, die prominente Figur im Alten Testament und Urvater der Juden.

Im Mittelalter erlebte das Pilgern einen enormen Aufschwung. Im Vordergrund standen fast ausschliesslich religiöse Gründe. Es ging um Gelübde, Busse und Dankbarkeit. Die wichtigsten Ziele waren Jerusalem, Rom und schon damals Santiago de Compostela in Spanien.

Heute sind die Gründe des Pilgerns vielfältiger. Die Verbindung zu Gott und zu sich selbst zu finden ist etwas in den Hintergrund gerückt. Zwar wollen viele Pilgerinnen und Pilger nach wie vor spirituelle Erfahrungen sammeln, aber einer Mehrzahl der Pilger zu Fuss und per Fahrrad geht es heute darum, dem Alltagsstress zu entfliehen, sich selber besser zu kennenlernen und körperliche Grenzen auszuloten.

40 Millionen Christinnen und Christen jährlich sollen sich heute weltweit auf eine Pilgerreise begeben. In den letzten Jahrhunderten gewannen die Marien-Wallfahrten an Bedeutung, so etwa jene nach Lourdes in Frankreich oder Fátima in Portugal.

Hermann Heiter

Der 70-jährige Hermann Heiter, ein pensionierter Linienspilot, ist seit über 50 Jahren im Tessin wohnhaft. Auslöser seiner Leidenschaft für Pilgerwege war 1994 der Marsch von Lugano zur Klausen von Bruder Klaus in Flüeli-Ranft. Während zehn Jahren war er Wegverantwortlicher für insgesamt 780 km Jakobsweg-Pfade in der Schweiz. Mittlerweile ist Heiter als Pilger sechsmal in Santiago de Compostela angekommen. Die Via Francisca von Kreuzlingen nach Pavia hat er zweimal begangen, die Strecke vom Tessin bis nach Rom einmal.

«Ein Grossteil beginnt eine solche Weitwanderung als einfacher Wanderer und wird während des Weges zum Pilger», lautet das Urteil von Hermann Heiter.

Kontakt: AVFS, Strada della Castellanza 82, CH-6968 Sonvico, +41 76 393 39 64, hermann@viafrancisca.ch



Bild: zvg

Der Thurgau spielt im Pilgerwesen als Transit-Kanton eine wichtige Rolle, führt doch der Jakobsweg nach Santiago de Compostela auf einer der Haupttrouten, auf dem sogenannten Schwabenweg, von Konstanz/Kreuzlingen über Märstetten, Münchwilen und Fischingen mit dem Benediktiner-Kloster ins Zürcher Oberland.

Laut Statistiken sind im vergangenen Jahr 446'035 Pilgerinnen und Pilger an der Kathedrale in Santiago angekommen und haben dort die offizielle Pilgerurkunde, welche durch die Stempel im Pilgerausweis nachgewiesen wird, abgeholt. Darunter befanden sich 116 Pilgerinnen und Pilger, die in der Schweiz gestartet

sind. Viele dieser Langstrecken-Wanderer begnügen sich mit Teilstrecken des Jakobsweges – der Via Jacobi.

Verein gegründet

Der Jakobsweg ist in der Schweiz aber nicht der einzige Pilgerweg. Ein anderer, die Via Francisca, führt von Konstanz am Bodensee quer durch die Ostschweiz über Graubünden, das Tessin und Pavia nach Rom. Dieser soll nun aus dem Schatten der Via Jacobi treten. Den Bekanntheitsgrad steigern möchte Hermann Heiter als treibende Kraft (siehe Kasten). Er ist der Präsident des 2022 gegründeten Vereins «Freunde der Via Francisca – Schweiz».

Bilder: Wikimedia Commons/Zumbühl/Wigler/Michel



Marktplatz Amriswil



Kloster Disentis



Marienstatue auf dem Lukmanier

Route der Kaiser

Laut Heiter hat der in der Deutschschweiz noch weitgehend unbekannt Weg eine grosse historische Bedeutung. «Zu Zeiten des Konstanzer Konzils vor 600 Jahren gab es einen regen Warenaustausch zwischen Konstanz und Rom», sagt er. «Auf der seit Jahrhunderten bedeutsamen Route verkehrten sowohl Kaiser wie Otto I, Heinrich II und Friedrich I (Barbarossa), als auch Truppen.»

Der Schweizer Abschnitt der Via Francisca führt von Kreuzlingen über 349 km nach Ponte Tresa an der italienischen Grenze, wobei der höchste Punkt der Route mit 1978 m ü. M. der Lukmanier-Pass ist. Wer den ganzen Schweizer Abschnitt erwandert, muss mit 16 Tagen und gegen hundert Stunden Marschzeit rechnen.

Die Thurgauer Teilstücke lassen sich auf der Via Francisca bequem in zwei Tagesetappen erwandern, vorwiegend auf Wald- und Wiesenwegen. Von Konstanz nach Amriswil sind es 22 km, von Amriswil nach St. Gallen 18 km. Die erste Etappe führt dem Bodensee entlang bis Altnau und von dort durch den Güttinger Wald nach Amriswil mit dem höchsten Kirchturm im Thurgau. Auf dem Weg gibt es verschiedene Verpflegungs- und Übernachtungsmöglichkeiten, die auf der Webseite des Vereins aufgeschaltet sind.

Aufholbedarf bei der Beschilderung

Was im Thurgau noch fehlt, ist die durchgehende Beschilderung des Weges, wie dies ab dem Lukmanier-Pass im Kanton Tessin und in Italien schon der Fall ist. «Es ist eine Frage des politischen Willens, die Akteure wie Schweizer Wanderwege,



Bild: Freddy Kugler

Wie der Jakobsweg soll die Via Francisca beschildert werden.

Wanderwege Thurgau, die Tourismus-Verantwortlichen sowie die Behörden der Gemeinden davon zu überzeugen, die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen und die Beschilderung zu bewilligen, wie dies im Tessin schon geschehen ist», erklärt Hermann Heiter. Den verschiedenen Institutionen im Thurgau wurde der Weg bereits vorgestellt. Als Startschuss wanderte Hermann Heiter mit zehn Begleitern quer durch den Thurgau.

lenwert steigern kann, profitieren Hotels und Restaurants gleichermassen», ist Hermann Heiter überzeugt. Er erwähnt dabei die Via Francigena. Dieser Pilgerweg von Canterbury (England) nach Rom, der auch durch die Kantone Waadt und Wallis und über den Grossen St. Bernhard in die italienische Hauptstadt führt, wurde vor 25 Jahren wiederbelebt. Mittlerweile seien auf diesem Weg jährlich über 30'000 Pilgerinnen und Pilger mit entsprechender Wertschöpfung unterwegs.

«Wandern ist im Trend und die ökologischste Fortbewegungsart. Wenn die Via Francisca im Kanton Thurgau ihren Stel-

Freddy Kugler

■ Für weitere Infos: www.viafrancisca.ch



Bellinzona



Gedeckte Brücke in Pavia



Petersdom in Rom

Bilder: Wikimedia Commons, Tilmann Kunkel/Kumar

Unterdrückung von Christen

Von der Glaubensstärke der verfolgten Christen lernen

Seit über 50 Jahren engagiert sich Volker Kauder für verfolgte Christen. An einer Veranstaltung der Akademie der älteren Generation in Konstanz informierte der deutsche Politiker über die aktuelle Situation.

«Beten Sie für uns, denn wenn Sie für uns beten, dann haben Sie uns nicht vergessen», diesen Wunsch gab der Bischof einer verfolgten christlichen Gruppe dem Bundestagsabgeordneten Volker Kauder einst mit auf den Weg. Als langjähriger enger Weggefährte der früheren Kanzlerin Angela Merkel verfügt Volker Kauder über beste internationale Kontakte. Auf seinen Reisen war er immer wieder beeindruckt von der inneren Stärke, mit der die Christen ihren Glauben trotz der Verfolgung leben.

Problem: Nationalismus

In Indien gelten unter Premierminister Modi nur Hinduisten als gute Inder. Daher leiden sowohl Christen als auch Muslime unter Benachteiligungen. In den Bundesstaaten Odisha und Manipur werden christliche Familien aus ihren Dörfern verjagt und ihre Kinder dürfen keine Schulen besuchen. Selbst trotz anderslautender Gerichtsurteile hat sich die Situation nicht verbessert. Stein des Anstosses ist das christliche Menschenbild, wonach jeder Mensch ein Ebenbild Gottes ist. Dies wird als Angriff auf die hinduistische Kultur gewertet, da die Kaste der Dalits, der Unberührbaren, traditionell als minderwertig gilt. Erschwerend kommt hinzu, dass die führende BJP-Partei danach strebt, Hinduismus und Nationalismus zu verbinden.

In den Untergrund verdrängt

«In China nimmt die Zahl der Christen täglich zu», wusste Volker Kauder zu berichten. Aber neben der kommunistischen Parteilinie bleibe kein Platz für eine eigenständige Religion. «China tötet zwar keine Christen, aber ermordet ihr Leben», brachte Volker Kauder die Situation pointiert auf den Punkt. Die digitale Erfassung sei dort in den städtischen Gebieten sehr weit fortgeschritten – etwa ein Drittel aller Bewegungen im Alltag werden per Kameras oder Handyortung erfasst. Auch alle Kirchen seien mit Kameras versehen. «Das führt zur Abwanderung in den Untergrund, was aber sehr problematisch ist, denn dort ist man ganz auf sich allein gestellt», meinte

der Politiker. Es sei die Intention der Regierung, dass sich diese Kirchen langfristig auflösen. Der Vatikan versuche zwar, mit der Regierung ein Übereinkommen zu treffen, allerdings sei das Problem, dass die Kommunistische Partei die Führungspersonen bestimmen und so die Kirche steuern wolle. Auch die Bibel müsse so übersetzt werden, dass es mit der chinesischen Kultur zusammenpasse, beschrieb Volker Kauder die massive Einflussnahme der chinesischen Regierung.

Wenn der Staat wegschaut

Daneben gebe es Staaten, in denen die Polizei mit dem Schutz von Christen überfordert sei oder schlicht kein Interesse daran habe. Generell lasse sich sagen: Wo der Islam herrsche, stünden die Christen unter Druck, weil sie öffentlich gar nicht in Erscheinung treten dürfen. In Saudi-Arabien etwa gebe es viele christliche Gastarbeiter, die keinerlei Rechte haben und Menschenrechtsverletzungen wie beim Bau der Fußballstadien für die WM in Katar schutzlos ausgeliefert seien.

Auch in Afrika werde die Situation immer schlimmer. Die weltweit stärkste Verfolgung fand 2023 im Norden von Nigeria statt, wo im vergangenen Jahr über 4'000 Christen

getötet wurden, sodass Särge mittlerweile Teil der Landschaft seien, wie ein örtlicher Bischof klagte. Mit der zunehmenden Wirtschaftshilfe aus China werde immer auch Ideologie transportiert, meinte Volker Kauder. So würden in Afrika regionale Herrscher nach chinesischen Interessen ausgebildet, auch der russische Einfluss sei stärker geworden. Und in Syrien und im Irak drohe das Ende einer jahrtausendealten christlichen Kultur. In Tur Abdin in der Süd-türkei, wo es einst 80 Klöster gab, gebe es heute nur noch wenige Tausend Christ*innen. Ein Überleben sei nur im Ausland möglich. Irak und Syrien drohten zu einer christenfreien Zone zu werden, skizzierte Volker Kauder die Situation. «Doch überall, wo Christen vor Ort sind, gibt es qualifizierte Bildungs- und Sozialarbeit und funktionierende Gesundheitseinrichtungen – und zwar für alle Menschen, egal, welcher Religion sie sind», betonte der deutsche Politiker. Daher appellierte er an die Zuhörer*innen, die Not der Glaubensgeschwister weltweit nicht zu vergessen und gab ihnen den Rat mit: «Verachtet keine andere Religion, sondern sprecht fröhlich von eurer eigenen.»

Klaus Gasperi

■ www.kirche-in-not.ch

Bild: Kirche in Not (ACV)/Ismael Martínez Sánchez



Eine zerstörte Kirche im syrischen Aleppo

«Die Botschaft der Jugendlichen ist kunterbunt»

Den Menschen etwas auf den Weg mitgeben



Bild: Juseso

Michaela Njuguna (rechts) und ihr Team sorgen für Unterhaltung.

«Mir sorged für Unterhaltig». Unter diesem Slogan verkürzt Radio S den Patientinnen und Patienten den Aufenthalt in den Thurgauer Spitälern. Montags geht die kirchliche Jugendarbeit auf Sendung.

Michaela Njuguna, unter dem Titel «Sendung zum Auftanken» gestalten Sie den Montagabend bei Radio S. Was tanken Sie auf?

Radio S ist ein Spitalradio. Dementsprechend hat es Zuhörerinnen und Zuhörer, die nicht gerade in einer herausragenden Lebenssituation sind. Ziel unserer Sendung ist es, diesen Menschen etwas für ihren Heilungsprozess mit auf den Weg zu geben. Aber auch Leute, die uns sonst zuhören, dürfen für sich persönlich etwas mitnehmen und so Kraft tanken für ihren Alltag.

In der Schweiz gibt es über 50 werbe-relevante Radiostationen. Weshalb braucht es einen spezifischen Spital-Sender?

Die professionellen Radiostationen erfüllen eine ganz andere Aufgabe. Sie müssen sich auf dem Markt gegen die Konkurrenz durchsetzen. Wir decken ehrenamtlich eine relativ kleine Nische ab, die aber ihre Berechtigung hat. Das Spitalradio bietet ein

Sendegefäss, mit welchem sich Botschaften nach aussen tragen lassen.

Was sind das für Botschaften?

Das hängt vom Thema ab. Bei uns ist es so, dass nicht wir als Moderatoren das Thema wählen. Wir stellen den Jugendlichen die Frage, welches Thema ihnen Kraft gibt oder was sie der Hörerschaft mitgeben möchten. Es kommen dabei viele Themen wie Freundschaft, Hoffnung, Liebe oder der Blick in die Ferne, Reisen und Vertrauen zur Sprache. Die Botschaft der Jugendlichen ist kunterbunt.

Wie wählen Sie Ihre Musik aus? Die soll laut Website religiös sein.

Die Sendung «zum Auftanken» ist nur ein Sendegefäss von ganz vielen und grundsätzlich mit christlicher Musik hinterlegt. Wir müssen allerdings ehrlicherweise sagen, unsere Jugendlichen sind nicht unbedingt vertraut mit christlicher Musik. Deshalb ergibt sich oft ein Musikmix, welcher zum Thema passt. Wenn die Jugendlichen ein Lieblingslied haben, welches sie oft mit Freunden hören und wir haben das Thema Freundschaft, dann schlagen wir so eine Brücke. Dazu gibt es sehr viele Hoffnungslieder, welche nicht konkret christlich

sind, die aber ins Programm passen. Daraus wählen die Jugendlichen aus.

Was ist für Sie das Beste daran, Radio S zu machen?

Das Radiomachen bietet eine relativ einfache Methode, mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. In unserer Arbeit ist es das A und O, mit ihnen über Sinnes- und Lebensfragen zu sprechen. Die Sendung dauert nur eine Stunde, aber ich habe oft das Gefühl, die Jugendlichen nach dieser Stunde schon viel besser zu kennen. Die Hemmschwelle sinkt und die Beziehungsarbeit kann relativ schnell beginnen. Die Jugendlichen gehen nach der Sendung raus und finden es «mega cool», obschon sie zu Beginn sehr nervös waren. Ich freue mich an den guten Gesprächen mit ihnen und sie sich über den Einblick in die Welt des Radios.

Wer seit 45 Jahren auf Sendung ist, macht etwas richtig. Wie sieht die Zukunft von Radio S aus?

Ich bin nicht in die strategische Entwicklung involviert. Das müsste der Vorstand beantworten. Was ich in den vergangenen drei Jahren festgestellt habe: Die Sendefässer nehmen zu. Es ist toll, dass immer wieder Neues aufploppt, weil eine engagierte, ehrenamtliche Person den Mut hat, Gäste einzuladen oder neue Musikrichtungen an einem Abend zu präsentieren. So wird es weitergehen. Davon gehe ich aus.

Interview: Ralph Weibel

Radio S versorgt seine Zuhörerschaft rund um die Uhr mit Musik und Themensendungen. Das Spitalradio wurde 1979 gegründet. Ausgestrahlt wird Radio S in den Häusern der Spital Thurgau AG und im Alterszentrum Park in Frauenfeld über das interne Kabelnetz. Zu empfangen ist es zudem über den Stream auf der Website.

Jeweils am Sonntag wird um 9.45 Uhr ein Gottesdienst übertragen. Der Verein wird von Aktiv- und Passivmitgliedern sowie Ehrenmitgliedern und Gönnern getragen. Junge Menschen, die gern ins Radio hineinschnuppern möchten, können sich bei der Redaktion melden.

■ www.radio-s.ch

Ich stehe für eine moderne Kirche

Ein Porträt der Kirchenrätin Petra Mildenberger



Kirchenrät*innen: Person und Leben im Fokus

Ich bin in einem katholisch geprägten Elternhaus aufgewachsen. Meine Mutter gab Heimgruppenunterricht zur Erstkommunion- und Firm-Vorbereitung. Als Mitglied der *Katholischen Jungen Gemeinde (KJG)* – vergleichbar mit *Jungwacht/Blauring (Jubla)* – durfte ich im Sommerlager in Segnas (GR) die Schweiz besuchen. An meiner eigenen Firm-Vorbereitung habe ich bemerkt, dass mich der Glauben – und was dahintersteht – sehr interessiert. So bin ich in die Jugendarbeit unserer Gemeinde eingestiegen. Ich habe regelmässig Jugendgottesdienste mit vorbereitet, bin fast wöchentlich zur Frühschicht gegangen und habe Jugend-Wallfahrten nach Taizé und Lourdes mitgemacht. Auch habe ich eine Firm-Vorbereitungsgruppe im Heimunterricht geleitet. Der Glauben spielt also seit meiner Jugend eine Rolle in meinem Leben.

Kirche als wohltuende Gemeinschaft

In meiner Heimatgemeinde habe ich die Kirche immer als eine wohltuende Gemeinschaft erfahren, in der ich offen aufgenommen wurde und die mich dadurch auch in meiner Selbstfindung unterstützt hat. Ich fühlte mich im Glauben getragen und in meinem Glauben bestärkt, was sich bis heute auswirkt.

Berge und Natur in der Freizeit

1992 habe ich geheiratet. Ich bin Mutter zweier inzwischen erwachsener Kinder. Seit 2002 wohne ich in Gachnang, wo ich 2014 eingebürgert wurde. Meine Freizeit verbringe ich am liebsten mit meiner Familie. Wir gehen gerne in die Berge und in die Natur zu allen Jahreszeiten. Nach dem Abitur habe ich zunächst eine Lehre als Bankkauffrau absolviert und mich nach zwei Jahren zur Sparkassenbetriebswirtin weitergebildet. In diesem Beruf habe ich bis zur Geburt meiner Tochter gearbeitet. Als 1998 mein Sohn zur Welt kam, wurde ich schliesslich erst einmal Familienfrau.

Von der Katechetin zur Pfarreiseelsorgerin

Als sich 2004 die Gelegenheit bot, eine Ausbildung als Katechetin im Nebenamt zu absolvieren, war es für mich eine leichte Entscheidung, diesen Weg einzuschlagen. Diese Entscheidung wurde auch von meiner Familie mitgetragen. Im heutigen Pastoralraum FrauenfeldPLUS war ich 15 Jahre als Katechetin tätig. Nach zehn Jahren reifte in mir der Wunsch, mein theologisches Wissen zu vertiefen – für mich persönlich, aber auch, um mein Arbeitsfeld in der Gemeinde zu erweitern. Daher entschloss ich mich, Theologie zu studieren mit dem Berufsziel Pfarreiseelsorgerin.

So habe ich von 2014 bis 2019 in Luzern Theologie studiert und die Berufseinführung des Bistums Basel absolviert. Seit 2019 bin ich im Pastoralraum Hinterthurgau als Pfarreiseelsorgerin tätig. Die Entscheidung zu diesem Schritt hat sich für mich als absolut richtig erwiesen. Die verschiedenen Tätigkeiten bereiten mir grosse Freude, auch arbeite ich sehr gerne mit Menschen jeden Alters zusammen und möchte ihnen die Frohe Botschaft nahebringen.

Die Arbeit im Kirchenrat, in dem ich seit 2023 bin, finde ich sehr spannend, da sie mir auch die staatskirchenrechtliche Seite inklusive Hintergründe aufzeigt. Bei dieser strategischen Arbeit kommt mir mein erster Beruf wieder zugute. Ich finde die Arbeit sehr abwechslungsreich und die Diskussionen im Team sehr ansprechend und bereichernd. Im Kirchenrat bin ich für das Ressort Diakonie zuständig. In der Steuerungsgruppe werden die verschiedenen Unterstützungsgesuche angeschaut und über die Höhe der Beiträge entschieden. Darüber hinaus bin ich auch in den Vorständen der *Caritas*, des *Hospizdienst Thurgau* und des *Vereins Kloster Fischingen*.



Offen sein für Fragen und Veränderungen

Als Seelsorgerin und auch als Kirchenrätin möchte ich stets offen sein für alle anstehenden Fragen und gerne auch für weiterbringende Veränderungen. Dabei ist es wichtig, alle Seiten anzuhören. Es ist mir aber durchaus bewusst, dass es meistens zu einer Kompromisslösung kommt. Ich bin aber zuversichtlich, dass Veränderungen möglich sind. Unsere Kirche sollte ihren Mantel über alle breiten und alle beherbergen, das heisst alle Menschen und Richtungen. Das ist oft nicht einfach und benötigt viel Toleranz.

Dies gelingt mir sicher auch nicht immer. Ich stehe für eine moderne Kirche, die niemanden ausgrenzt und eine freundliche Willkommenskultur pflegt. Dabei bin ich überzeugt, dass jede und jeder auf seine Art und Weise wirken und an unserer Kirche von Morgen mitbauen kann. So freue ich mich, dass ich durch meine Aufgaben auch etwas dazu beitragen kann, und hoffe, dass ich zur Erneuerung der Kirche beitragen kann.

Das Herz will Liebe, der Geist will Erfolg, die Seele will Frieden.

Marlies Dienstl · 58 Jahre · Spaziergang am Hallwilersee



Bild: Marlies Dienstl

Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Jede*r kann mitmachen. Schicken Sie uns Ihr Bild, evtl. einen kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission	www.misioni-tg.ch
So, 18. August 13.00 Uhr	St. Nikolaus Wil
■ Kroatische Mission	www.hkm-frauenfeld.ch
So, 4. August 17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
So, 11. August 10.00 Uhr	Kirche Bernrain Kreuzlingen
	12.00 Uhr Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr St. Peter Schaffhausen
Sa, 17. August 19.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 18. August 10.00 Uhr	Kirche Bernrain Kreuzlingen
	12.00 Uhr Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr St. Peter Schaffhausen
■ Polnische Mission	www.polskamisja.ch
So, 4. August 17.00 Uhr	Bruder Klaus Eschlikon
So, 11. August 12.00 Uhr	St. Johannes Weinfelden
So, 18. August 12.00 Uhr	St. Johannes Weinfelden
■ Portugiesische Mission	www.mclp-suicaoriental.ch
Im August finden keine Gottesdienste statt.	
■ Slowenische Mission	www.slomisija.ch
So, 18. August 10.00 Uhr	St. Stefan Amriswil
■ Spanische Mission	www.mcle-tg-sh.ch
Sa, 17. August 18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 18. August 10.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	12.15 Uhr St. Stefan Kreuzlingen
■ Tamilische Mission	
Der nächste Gottesdienst findet am 24. August statt.	
■ Ukrainische Mission	
So, 4. August 11.00 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
So, 18. August 11.00 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
■ Ungarische Mission	www.magyar-misszio.ch
Der nächste Gottesdienst findet am 8. September statt.	



Bild: Giovanni Lanfranco/Wikimedia Commons

Die «Mühe» eines christlichen Lebens

Gedanken zum Evangelium: Joh 6,24-35; Joh 6,41-51; Joh 6,51-58

Die Evangelien der folgenden drei Sonntage können leicht Anstoss erregen. Dass dies schon damals so war, wird im Evangelium selbst geschildert. Drei Aspekte können zu einem Erschliessen dienlich sein:

1. «Müht Euch (nicht)!» (V. 27): «Mühsam» ist ein ziemlich negativ besetztes Wort – und doch: Wenn wir uns wirklich religiös oder «geistlich betätigen» wollen, geht es nicht ohne (bisweilen sogar grosse) Mühe. Das Christentum ist nichts für Menschen, die «schnellen religiösen Erfolg» suchen.
2. Brot: Über die wunderbare Brotvermehrung (6,1ff) führt uns die Rede des Herrn eindeutig zur Eucharistie. Die Eucharistie im Letzten zu verstehen, wird dem Menschen – zumindest in diesem Leben – wohl unmöglich sein. Wichtig ist es in jedem Fall, die Eucharistie nicht auf die «Wandlung» zu reduzieren, sondern die gesamte Feier einer Heiligen Messe oder «Göttlichen Liturgie», wie sie im Osten genannt wird, zu betrachten. Das gesunde Zusammenspiel von Leib, Seele und Geist kann dann Erfahrungen ermöglichen, in deren Folge sich viele Schwierigkeiten leichter lösen.

Diese Erfahrung des gefeierten Eucharistischen Gottesdienstes – an dieser Stelle sei daran erinnert, dass es viele Arten kirchlich liturgischen Betens/Feierns gibt – führt uns zum dritten Begriff: 3. «Belehrt sein von Gott» (V. 45; vgl. Jes 54,13): Die Kirche sieht in der Feier der Gottesdienste das Glaubenszeugnis schlechthin, eine Quelle theologischer Erkenntnis und religiöser Erfahrung. Wenn wir als Kirche, als lebendiger Leib Christi, mit Christus als Haupt vor Gott feiernd hintreten, dann werden wir in diesem vollziehenden Tun sicher Gotteserkenntnis schöpfen können. Diese Erkenntnis wird wiederum unweigerlich den Wunsch nach «mehr» wecken. Gestärkt durch die Eucharistie und das Wort Gottes, welches Leben ist, können wir dann die «Mühe» eines christlichen Lebens auf uns nehmen. Dies als lebendige Wirklichkeit, die das ganze Leben erfüllt und gestaltet, erfahren zu können, wünsche ich jedem Christenmenschen!

P. Chrysostomos, Priestermonch, Byzanz

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 4. August, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-ref. Predigt – Mit dem Pfarrer Philipp Roth

Sonntag, 11. August, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Christkath. Predigt – Mit der Diakonin Susanne Cappus

Sonntag, 18. August, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Predigt – Mit der Theologin Andrea Meier

Sonntag, 4. August, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst – Lehn dich einfach an

Sonntag, 18. August, 9.30 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick (weitere Beiträge auf: www.topchurch.ch)

Radio Munot: Gedanken zum Tag
Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Sonntagslesungen

4. August – 18. So im Jahreskreis **18. August – 20. So i. Jahreskr.**

1. Lesung: Ex 16,2-4.12-15
2. Lesung: Eph 4,17.20-24
Evangelium: Joh 6,24-35

1. Lesung: Spr 9,1-6
2. Lesung: Eph 5,15-20
Evangelium: Joh 6,51-58

11. August – 19. So im Jahreskreis

1. Lesung: 1 Kön 19,4-8
2. Lesung: Eph 4,30 – 5,2
Evangelium: Joh 6,41-51

Harmonie wie noch nie

100 Jahre katholischer Kirchenchor Sulgen



Katholischer Projektchor Sulgen mit dem Kirchenchor Weinfelden am Patrozinium vom 30. Juni dieses Jahres in Sulgen

Am 8. September beschliesst das Jubiläumskonzert das Jubiläumsjahr des heutigen katholischen Projektchors Sulgen.

«Bereits vor mehr als 100 Jahren gab es einen Chor. Dieser wurde allerdings im Juli 1922 aufgelöst, da sich die Kirchenvorstanderschaft mit ihm überworfen hatte», erzählt Ulrich Stark, Präsident des katholischen Projektchors Sulgen, wie er heute heisst. Ohne Chor mochte man in Sulgen allerdings nicht sein. Bereits am 4. Mai 1923 wurde der Cäcilien-Verein gegründet. Dieses Jahr feiert er 100 Jahre seines Bestehens.

Schöne Handschriften

Ulrich Stark hat sich alle Dokumente, die er finden konnte, angeschaut und eine 63 Seiten umfassende Festschrift zusammengestellt. «Durch die Lektüre ist mir erst aufgegangen, wie wichtig das Protokollieren ist. Leider konnte ich nicht aus allen Protokollen die Informationen herausfiltern, die ich gerne gehabt hätte.» Dafür schwärmt er für die schöne Handschrift einiger Protokollführer.

Dem evangelischen Chor verbunden

Bis 1962 probte der Chor in der damals paritätischen Kirche in Sulgen, bis die katholische Kirche St. Peter und Paul eingeweiht wurde. Noch heute besteht eine grosse Verbindung zum evangelisch-reformierten Chor. So wird am Betttag gemeinsam alternierend in der einen oder der anderen Kirche gesungen. Als persönlichen Höhepunkt seines Chorlebens bezeichnet Ulrich Stark die Pastoralraumeröffnung in Sulgen 2018 mit einem Orchester aus 32 Musizierenden. Damals wurde Antonín Dvořáks «Messe D-Dur» aufgeführt. «Es war der Hammer», sagt Stark noch heute begeistert. Als weiteren Höhepunkt in der Vereinsgeschichte könne die Amtseinssetzung des Pfarrers Albin

Leo Studer vom 21. Juni 1970 bezeichnet werden. Zur Aufführung gelangte damals unter anderem Wolfgang Amadeus Mozarts «Spatzenmesse in C-Dur», begleitet von 11 Mitgliedern eines Konstanzer Orchesters.

Neuausrichtung mit Blick auf Projekte

Ulrich Stark ist seit 1990 Mitglied des Kirchenchors. Das Amt des Präsidenten bekleidet er bereits zum zweiten Mal, von 1992–98 und nun seit 2014. «Es gab nichts anderes, sonst wäre der Chor untergegangen», sagt er. Vor zehn Jahren stand die Auflösung oder die Fusion mit einem anderen Chor zur Debatte. Stark wehrte sich dagegen und fand, es müssten erst alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft werden. Der durchschnittliche Probenbesuch verzeichnete zu jener Zeit 13 Leute. Da bot die Organistin Katja Lichtensteiger an, den Chor zu übernehmen, auch wenn die Profimusikerin keine Erfahrung mit der Leitung eines Chors hatte. Die Auftritte und Proben wurden heruntergefahren, Projektsänger*innen gesucht. Diese Neuausrichtung scheint zu funktionieren. Seither ist der durchschnittliche Probenbesuch auf fast 24 Leute angestiegen. Viele Projektmitwirkende sind im Chor als Gastsänger*innen geblieben, wenn auch nicht als Vereinsmitglieder. «Wir haben eine Harmonie im Chor wie nie zuvor», beschreibt Ulrich Stark die Stimmung.

Béatrice Eigenmann

Jubiläumskonzert

100 Jahre katholischer Kirchenchor Sulgen
So, 8.9., 16.30 Uhr,
Kirche St. Peter und Paul, Sulgen
Es werden noch Projektsänger*innen gesucht.

Licht der Hoff

St. Philomena, ein Beispiel der

Mit nur 13 Jahren wurde Philomena als Jungfrau und Märtyrerin hingerichtet, weil sie sich weigerte zu heiraten. Viele Jahrzehnte später wurde sie von Papst Leo XII. wegen ihrer Wunder heiliggesprochen. Am 11. August wird sie gefeiert. Obwohl diese Heilige von der römisch-katholischen Kirche seit 1961 nicht mehr offiziell anerkannt wird, wird sie in verschiedenen Teilen der Welt weiterhin stark verehrt.

St. Philomenas Eltern blieben lange kinderlos. Als sie Philomena bekamen, sahen sie sie als Wunder Gottes an. Daraufhin gaben sie ihr den Namen Philomena, was eine Anspielung auf das Licht des Glaubens ist. Mit 13 Jahren begleitete Philomena ihren Vater nach Rom, dort zog sie die Aufmerksamkeit des Kaisers Diokletian auf sich. Er wollte die junge Philomena heiraten. Doch sie weigerte sich, da sie unverheiratet bleiben und Gott und Jesus treu bleiben wollte. Weil sie dem Kaiser nicht gehorchte, wurde sie eingesperrt. Der Kaiser liess Philomena geisseln, mit Pfeilen beschossen und mit einem Anker um den Hals in den Tiber werfen, doch sie wurde immer wieder wunderbar errettet. Während sie im Gefängnis war, hatte sie eine Erscheinung der Jungfrau Maria. Diese sagte Philomena, dass sie schon bald von diesen Leiden erlöst werden würde. Schliesslich starb Philomena am 10. August 302, als sie auf Befehl von Kaiser Diokletian enthauptet wurde.

Anker, Pfeil, Palmzweig und Lilie

Ihr Grab wurde am 25. Mai 1802 in unterirdischen Gewölben in Rom gefunden. Auf dem Grabstein fand man Sinnbilder, die auf Jungfräulichkeit und Märtyrertod anspielten, und die Worte: «Philomena, Friede sei mit dir. Amen.» Als der Grabstein weggestossen wurde, fand man ihre Reliquien. Die Sinnbilder waren: ein Anker, ein Pfeil, ein Palmzweig und eine Lilie. Die Reliquien blieben in Rom, bis der Pfarrer Don Francesco de Lucia darum bat, sie in seiner Kirche aufbewahren zu dürfen. Nach langem Drängen erhielt er die Erlaubnis, und so kam der Sarg mit den Reliquien 1805 nach Mugnano, wo das Heiligtum von ihr bis heute ist.

Wallfahrt nach Mugnano

Ein grosses Wunder, das die heilige Philomena vollbrachte, war die Heilung der Französin Pauline Jaricot, die heute eine Heilige ist. Jaricot war eine kluge, innovative

nung

Treue zur Liebe Gottes



Bild: Basavaraj/Wikimedia Commons

St. Philomena ist Schutzpatronin der Kinder, Jugendlichen und der Kranken.

heilige Johannes Vianney, genannt Priester von Ars, der durch Pauline Jaricot von der Kraft der Heiligen erfuhr. Er erhielt von Jaricot einen Reliquien-schrein, den sie aus Mugnano mitgebracht hatte. Der Priester widmete sich mit grosser Hingabe der Verbreitung der zahllosen Wunder und Wohltaten, die St. Philomena bewirkt hatte. Dies führte dazu, dass bald ganz Frankreich ihren

und selbstbewusste 19-jährige Missionarin. Die Missionswerke – kurz Missio – wurden dank ihrer Initiative im Jahr 1822 gegründet. Jaricot wurde 1835 auf einer Reise nach Rom, als sie schwer krank war, von Papst Gregor XVI. besucht, der ihr für den Einsatz für die Evangelisierung und das Gebetsleben dankte und sie segnete. Einen Monat später entschloss sie sich, trotz schrecklicher Schmerzen aufgrund ihrer Krankheit, am Vorabend des Festes von St. Philomena eine Wallfahrt zum Heiligtum von Mugnano zu unternehmen, um geheilt zu werden. Dort erlebte Jaricot ihre wundersame Genesung. Nach ihrer Rückkehr nach Rom stellte sich Jaricot Papst Gregor XVI. vor, der erstaunt, aber auch überglücklich war, sie völlig gesund zu sehen. Nach zahlreichen Petitionen des italienischen Episkopats, des Klerus, der Bischöfe und sogar aller Gläubigen, welche die Heiligsprechung Philomenas forderten, erliess der Papst 1837 ein Dekret, das die liturgische Feier ihres Festtages mit einer Messe zu ihren Ehren erlaubte und die Verehrung genehmigte.

Verbreitet in Südamerika

Mehrere Personen verbreiteten die Verehrung der heiligen Philomena, darunter der

Namen kannte. Papst Pius IX. unternahm zahlreiche Wallfahrten nach Mugnano, nachdem er von der heiligen Philomena geheilt worden war. Auch die Päpste Pius X., Pius XI. und Leo XIII. verehrten die «Santità», wie sie von vielen liebevoll genannt wurde. Ein argentinischer Priester machte die Wunder, die Tugenden und das Martyrium der Heiligen bekannt, woraufhin sich ihre Verehrung unter anderem in Chile, Brasilien und Mexiko verbreitete. St. Philomena hilft uns, Glauben, Hoffnung, Ausdauer und Geduld zu pflegen, auf unser Inneres zu hören und angesichts von Schwierigkeiten optimistisch zu bleiben. Sie lehrt uns, die Gaben und Talente, die Gott uns geschenkt hat, zu nutzen und zum Wohle von uns selbst und der Menschheit einzusetzen.

Text & Übersetzung: Andrea Metzger

Andrea Metzger (Jg. 2004) studiert Psychologie in Zürich. In ihrer Freizeit übt sie einen japanischen Kampfsport namens Shozindo aus.



Bild: zvg

Luz de esperanza

Santa Filomena, ejemplo de fidelidad al amor de Dios

Con sólo 13 años, Filomena fue ejecutada como virgen y mártir porque se negó a casarse. Muchas décadas después, fue declarada como Santa por el Papa León XII. Se le conmemora el 11 de agosto. Aunque la Iglesia Católica no la reconoce oficialmente desde 1961, sigue siendo muy venerada en diversas partes del mundo.

A los 13 años, Filomena acompañó a su padre a Roma, donde atrajo la atención del emperador Diocleciano. Él quería casarse con Filomena, pero ella se negó, porque quería permanecer soltera y fiel a Dios y a Jesús. Por desobedecer al emperador, fue encarcelada y decapitada tras varios martirios. Su tumba fue hallada el 25 de mayo de 1802 en Roma. En la lápida se encontraron símbolos alusivos a su virginidad y al martirio. Los símbolos eran: un ancla, una flecha, una rama de palma y un lirio. En 1805, sus reliquias fueron trasladadas a Mugnano (Italia), donde aún hoy se conserva su santuario.

Uno de los grandes milagros de Santa Filomena fue la curación de la francesa Pauline Jaricot. A pesar de su enfermedad, peregrinó al santuario de Mugnano para curarse. La devoción a Santa Filomena fue difundida por muchos, entre ellos San Juan Vianney, que era conocido como el párroco de Ars, quien se dedicó a difundir los innumerables milagros y beneficios de Santa Filomena, lo que hizo que su nombre fuera conocido en toda Francia. También fue venerada por los Papas Pío IX, Pío X, Pío XI y León XIII. Santa Filomena nos ayuda a cultivar la fe, la esperanza, la perseverancia y la paciencia, a escuchar nuestro interior y a mantenernos optimistas ante las dificultades. Nos enseña a aprovechar los dones y talentos que Dios nos ha dado y a utilizarlos para nuestro bien y el de la humanidad.

Sichtbares Zeichen

AGK lanciert «Segen für Alle»-Button

Die Allianz Gleichwüdig Katholisch (AGK) hat eine Liste von katholischen Seelsorgenden und Pfarrämtern veröffentlicht, die unverheirateten, wiederverheirateten und homosexuellen Paaren den Segen zusprechen.

Nachdem Papst Franziskus zum Ende des vergangenen Jahres die Segnung von Paaren jenseits der Ehe von Mann und Frau verfügt hat, steigt die Zahl der Seelsorgenden, welche diese anbieten. Schweizweit sind es rund zwei Dutzend Pfarreien mit knapp 40 Seelsorgenden. Mit einem einheitlichen Button (siehe Kasten) sollen diese sichtbar gemacht werden.

Nicht gleichwertig

Unverheiratete, wiederverheiratete und homosexuelle Partnerschaften werden vom Vatikan immer noch nicht als gleichwüdig angesehen. Das erschwert oft die Kontaktaufnahme für interessierte Paare, denn es ist nicht immer auf den ersten Blick ersichtlich, ob eine Pfarrei und ihre Mitarbeitenden offen für alle Paare und «queerfriendly» sind. Um für sie die Suche und die Kontaktaufnahme zu erleichtern, führt die AGK eine Liste mit Seelsorgerinnen, Seelsorgern und Pfarreien, die den Segen für alle anbieten. «Homosexuelle, unverheiratete und wiederverheiratete Paare, die einen Segen wünschen, sollen sofort erkennen, wo sie willkommen sind», so die AGK. Erkennbar werden sie an einem «Segen für Alle»-Button. Die AGK stellt diesen den mitmachenden Pfarreien und Seelsorgenden zur Verfügung, damit er digital auf ihrer Website, in der Signatur oder physisch als Aufkleber positioniert werden kann. Das soll die Sichtbarkeit erhöhen und damit die Suche nach Segen spendenden Seelsorgenden erleichtern.

«Segen ist ein Geschenk», hält die AGK fest. Niemand habe das Recht, dieses Geschenk zu verweigern. In der Schweiz sei es vielerorts bereits bewährte Praxis, dass Seelsorgerinnen und Seelsorger unverheiratete, wiederverheiratete und queere Paare segnen. Allerdings stehen nicht alle auf der neuen Liste.

Versprechen eingelöst

Mit der Akzeptanz der Segnung von Paaren, die nicht zu 100 Prozent dem katholischen Eheideal entsprechen, hat Papst Franziskus ein Versprechen eingelöst. Dieses machte er anlässlich des Weltjugendtages im vergangenen Jahr in Lissabon. Damals sprach Franziskus von der «Kirche für alle, die niemanden ausschliessen dürfe».

kath.ch/Red

Durch den «Segen für Alle»-Button werden die aufgelisteten Seelsorgenden und Pfarrämter sichtbar. Die Allianz Gleichwüdig Katholisch stellt diesen den mitmachenden Pfarreien und ihren Seelsorgerinnen und Seelsorgern zur Verfügung, damit er digital auf ihrer Website, in der Signatur oder physisch als Aufkleber positioniert werden kann. In der Ostschweiz bieten bislang die Thurgauer Kirchgemeinde Aadorf-Tänikon und die Kirche St. Johannes in Weinfelden den «Segen für Alle» an. Im Nachbarkanton St. Gallen sind es die Katholische Kirche Uzwil & Umgebung, sowie das Kapuzinerkloster Rapperswil.



Am Weltjugendtag in Lissabon im August 2023 wird der «Segen für Alle» gefordert



Bild: Conferencia Episcopal Española/Wikimedia Commons

News

■ Vermitteln statt spalten

Mit der Anregung zu Reformen in der Kirche hinsichtlich der Zulassungsbedingungen zu Weiheämtern und Kritik am Zölibat hat Cyrill Bischof eine Kontroverse ausgelöst. Der Kirchenratspräsident der katholischen Landeskirche Thurgau erhält viel Zuspruch im Sinne von «unumstrittener Notwendigkeit» bis hin zu Rücktrittsforderungen. Offen für Gespräche zeigt sich Bischof Felix Gmür vom Bistum Basel. Dieser diskutiert mit dem Kirchenrat über dessen konkrete Forderungen.

■ Aufruf zur Mässigung

Der Vorsitzende der US-Bischofskonferenz Timothy Broglio sieht im Attentat auf Donald Trump einen «Aufruf zur Mässigung». Gegenüber dem Portal Vatican News sagte Erzbischof Timothy Broglio: «Dieses tragische Ereignis ruft uns alle auf, unsere Diskurse zu mässigen, Wege des Friedens und der Versöhnung einzuschlagen und ehrlich darüber nachzudenken, wie wir uns trotz aller politischen Differenzen zusammen um Lösungen bemühen könnten.»

■ Nuntius im gefährlichsten Land Afrikas

Papst Franziskus hat Erzbischof Michael Francis Crotty zum Apostolischen Nuntius in Nigeria ernannt. Das Land gilt als das gefährlichste für Christen in Afrika. Mit seiner neuen Mission in Nigeria wird der 54-jährige Ire Diplomat im bevölkerungsreichsten Land Afrikas. Etwas mehr als die Hälfte der 230 Millionen Bewohner*innen ist muslimisch, 10 % sind katholisch. Gläubige anderer christlicher Konfessionen machen 35 % aus. Michael Francis Crotty wird sich insbesondere mit Fragen des Stammesbewusstseins und der Gewalt befassen müssen.

■ Kreuzverhör beendet

Die Kreuzverhöre vor dem Londoner High Court of Justice wegen eines verlustreichen vatikanischen Immobiliendeals in den Jahren 2018 und 2019 sind abgeschlossen. Ein Urteil wird im Herbst erwartet, wie das Portal Vatican News berichtet. Den Prozess hatte der italienische Finanzier Raffaele Mincione 2020 angestrengt, um seinen guten Ruf wiederherzustellen. Zugleich stand er im Vatikan wegen des Vorwurfs des Betruges vor Gericht. Während er dort zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt wurde, sollte das Londoner Gericht feststellen, dass er den Vatikan bei dem Immobiliendeal nicht betrogen hatte.

kath.ch/Red.



Bild: Beatrice Eigenmann

IM GEDENKEN AN ALLE OPFER DES KONFLIKTES IM NAHEN OSTEN

Heiliges Jahr

Was mich bewegt: ein Beitrag von Felix Gmür

2025 ist ein Heiliges Jahr. Biblisches Vorbild ist das Jubeljahr, von dem man erwartete, dass die Geschichte einen neuen Anfang mache. Der Neuanfang steht 2025 unter dem Motto «Pilger der Hoffnung».

Von Papst Benedikt kennen wir den Satz: «Es gibt so viele Wege zu Gott, wie es Menschen gibt.» Unsere Pilgerwege sind verschieden und werden in aller Freiheit unterschiedlich begangen. Auszeit, Gebet, Nachdenken, Besinnung, Meditieren. Für die Kirche im Bistum Basel kommen dazu: Aufarbeiten von Missbrauchsfällen, Versöhnung in Pfarreien und Kirchengemeinden, Suchen nach einer neuen Kultur im Licht der Synodalität. Das geht nicht allein, sondern braucht die Grundeinstellung, dass es gemeinsam gelingt: Hoffnung. Und es sind fortschreitende Prozesse: Pilgerwege.

Ein schönes Zeichen für den Neuanfang in Gott ist das Durchschreiten der Heiligen Pforte im Petersdom. Die Pforte ist ein Geschenk der Gläubigen des Bistums Basel. Bischof Franziskus von Streng überreichte sie 1949 als Geste der Dankbarkeit, dass die Schweiz im Zweiten Weltkrieg verschont blieb. Das Heilige Jahr soll also vor allem zu einem Jahr der Hoffnung auf Frieden werden.



Bild: Fabienne Bühler

+Felix Gmür, Bischof von Basel

Leserbrief

forumKirche Nr. 12, Seite 3+4: Den Glauben selbstbestimmt leben

Der Bericht aus *forumKirche* Nr. 12 (Spirituellel Missbrauch) hat mich sehr betroffen und geärgert. Ich war 19 Jahre Katechetin in der Pfarrei St. Ulrich in Kreuzlingen, mit 5–7 Klassen in der Woche. In den ersten Jahren unterrichtete ich die 1.–3. Klasse, meine letzten Jahre die 1.–6. Klasse.

In dieser Zeit habe ich Dutzende Schülerinnen und Schüler auf die Erstkommunion hin begleitet, was auch eine intensive Vorbereitung zur Heiligen Beichte beinhaltete.

In diesen Jahren habe ich nie ein Kind gezwungen, zur Beichte zu gehen. Selten kamen eine Schülerin oder ein Schüler, die sich unsicher fühlten und nicht so genau wussten, ob sie das überhaupt wollten. Nach einem persönlichen, vertieften Gespräch, teilweise mit Einbezug der Eltern, waren es lediglich zwei Kinder, die nicht zur Beichte gehen wollten. Das habe ich und natürlich der damalige Priester auch so akzeptiert und die Kinder bekamen eine Segnung vom Priester. Sie empfingen die heilige Kommunion mit grosser Freude.

Diana Casiello, Kreuzlingen

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Internationales Sandskulpturen Festival

Internationale Künstlerteams formen am Bodenseeufer tonnenschwere Kunstwerke aus Sand, die unter dem Motto «Just an Illusion» stehen. Nach der Bewertung durch eine Jury sind die Sandskulpturen bis im September zu besichtigen.

Festival: Sa, 10.8. bis Sa, 17.8.

Ausstellung: So, 18.8. bis So, 8.9.

Jeweils 9–21 Uhr

Arionwiese Rorschach

www.sandskulpturen.ch

Zauberberge – Lesung im Skulpturengarten

Die spektakuläre Bergkulisse der Schweizer Alpen zog die deutschen Dichter und Philosophen in ihren Bann. Der Autor und Reisejournalist Andreas Lesti wandelt auf den Spuren seiner prominenten Vorreisenden Thomas Mann, Friedrich Nietzsche und Theodor W. Adorno.

So, 18.8., 11 Uhr

Würth Haus Rorschach

Anmeldung erforderlich

www.wuerth-haus-rorschach.ch

Palliative Café

Wolfram Kötter, Pfarrer und Seelsorger, liest aus dem Buch von Susanne Niemeyer «Wie lang ist ewig?». Die Autorin erzählt in berührenden Geschichten vom Leben, Sterben und Abschiednehmen.

Di, 20.8., 18–19.30 Uhr
Zwinglikirche Schaffhausen
www.ref-sh.ch/kg/zwingli/
zwingli-palliative-cafe

Treff-Punkt: Herzhunger

Essen erfolgt körperlich, emotional und intuitiv. Beim gemeinsamen Frühstück erfahren die Teilnehmenden von der Ernährungsberaterin Ricarda Rauxloh spannende und wichtige Hinweise, wie sich das körperliche und seelische Wohlbefinden steigern lässt.

Mi, 21.8., 9–11 Uhr

Gasthaus zum goldenen Kreuz, Frauenfeld

Anmeldung erforderlich

www.tkf.ch

Museumstag – Auf ins Mittelalter!

An diesem Tag können Familien ein Mittelalterspektakel voller Mitmachaktivitäten zum Thema «Burgen, Ritter und Löwen» auf dem Schloss erleben.

So, 25.8., 11–17 Uhr

Schloss Frauenfeld

www.historisches-museum.tg.ch

Exkursion: Bat Night 2024

Es gibt zahlreiche Fledermausarten entlang des Bodensee-Ufers. Mittels Ultraschall-detektoren können ihre Signale hörbar gemacht werden und mit etwas Glück kann auch eine Fledermaus gesichtet werden. Wolf-Dieter Burkhard gibt ausführliche Informationen zum Leben der Fledermäuse.

Fr, 30.8., 20.30–22 Uhr
Seeburgpark Kreuzlingen,
Büro Hafenmeister
www.thurgaukultur.ch

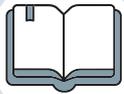
Tag zu Ehren von Emilie Herzog

An diesem Tagesausflug werden die beiden Ausstellungen zu Emilie Herzog in Diessenhofen und Ermatingen besucht. Die Führung im *Museum kunst + wissen* bietet einen Einblick in das Leben und Schaffen des in Ermatingen geborenen Opernstars. Im *Vinorama Ermatingen* werden in einer Führung die Karrieren-Highlights und die gesungenen Opernpartien beleuchtet. An beiden Ausstellungsorten besteht die Möglichkeit, eine Auswahl einzigartiger Bild- und Tonaufnahmen von Emilie Herzog zu geniessen.
So, 8.9., 10 bis ca. 17 Uhr
www.diessenhofen.ch/museum
Anmeldung erforderlich unter:
info@vinorama-ermatingen.ch



Bild: zvg

MEDIEN



Pilgern – Die Seele mit auf Reisen nehmen

«Pilgern ist Wandern für die Seele.»

Selbst seit vielen Jahren als aktiver Pilgerbegleiter und Coach unterwegs, lädt der Autor mit diesem Buch dazu ein, die Faszination des Pilgerns zu entdecken. Die Lesenden erfahren etwas über die Geschichte der Jakobswege und lernen unterschiedlichste Menschen kennen, die ebenfalls vom Pilgern begeistert sind. Praxiserprobte Tipps zur Vorbereitung und zur Streckenauswahl sowie viele Anregungen bereiten auf ein Unterwegssein vor. Die Übungen zum Selbstcoaching und Achtsamkeitstraining helfen dabei, den Jakobsweg zum persönlichen Pilgerweg zu machen.

Autor: Peter Butenuth · Verlag: Francke ·

ISBN: 978-3-96362-326-4



Bild: zvg



Wofür ich lebe – Musik

Sie können engagiert über ihre Leidenschaft reden, aber ihre eigentliche Botschaft verkünden sie mit Tönen: Claudia Stein, Soloflötistin der Staatskapelle Berlin, will mit ihrem Instrument Menschen für die Musik aller Epochen begeistern, insbesondere aber für die Musik der Gegenwart. Der Deutsch-Palästinenser Bakr Khleifi beweist mit der Oud, der arabischen Kurzhalblaute, dass Musik kulturelle Grenzen überwindet. Der Musikwissenschaftler und Pianist Jascha Nemtsov lässt die untergegangene Vielfalt jüdischer Musik aus Osteuropa wiedererklingen. Ein Leben ohne Musik ist für sie nicht vorstellbar.

SWR 2 Glauben, So, 18.8., 12.04 Uhr

Öffentliche Führung

Die Führung zum Thema «Auswandern in den Thurgau» berichtet über Saisonniers aus Süddeutschland und Berner Einwanderinnen.
So, 8.9., 14–15 Uhr
Schaudepot St. Katharinental
Diessenhofen
Anmeldung erforderlich
www.historisches-museum.tg.ch

Taschenlampenführung

Das Museum ist geschlossen, das Licht ist aus. Mit Taschenlampen pirschen die Teilnehmenden durch die Dunkelheit.
Sa, 2.11., 20.15 Uhr
Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen
Anmeldung erforderlich
www.allerheiligen.ch

KULTUR

Orgelkonzert

Bernhard Rucht präsentiert neben Werken von D. Buxtehude und F. Liszt auch F. Mendelssohns «Sonate in B-Dur», welche umrahmt wird von zwei Meisterwerken J. S. Bachs aus dem Bereich der choralgebundenen Musik.
So, 18.8., 16.15 Uhr
Kloster Fischingen
Ticketkauf erforderlich
www.klosterfischingen.ch

Konzert: Nuancen Streichquartett

Das *Nuancen Streichquartett* begeistert mit einem grossen Repertoire, das von der klassisch-romantischen Quartettliteratur über Walzer bis zu argentinischen Tangos reicht.
So, 1.9., 17–18.15 Uhr
Ev.-ref. Kirche Berlingen
www.thurgaukultur.ch

KREATIVITÄT

Sonnenflitzer selbst gebaut

Beim Bau eines kleinen Solarautos entdecken die Teilnehmenden die Kraft der Sonne und wie sie genutzt werden kann. Nach dem Bauen geht es – sofern die Sonne scheint – ab auf die Rennpiste. Der Anlass ist für Personen ab 5 Jahren geeignet.
Sa, 7.9., 9–12 Uhr
Primarschule Romanshorn
Anmeldung erforderlich
www.wwfost.ch

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Trauerseminar

Der Tod beendet zwar das Leben eines Menschen, nicht aber die innere Beziehung zu ihm. Im Seminar geht es darum, die Beziehung zum verstorbenen Angehörigen neu zu gestalten. Zu diesem Kurs sind alle

eingeladen, die sich mit ihrer Trauer mit verschiedenen Methoden auseinandersetzen möchten.

Fr, 11.10., 16 Uhr bis So, 13.10., 14 Uhr
Hotel St. Elisabeth, Kloster Hegne
Anmeldung bis 12.9.
www.theodosius-akademie.de



Bild: Martin Sax

Führung: Alter Ortskern von Weinfelden

Weinfelden ist über Jahrhunderte rund um den ältesten Ortskern gewachsen. Auf dem Rundgang unter der Leitung von Fabian Traber geht es von der Gerbergasse bis in die Magdenau. Hier begegnen den Teilnehmenden Geschichten und Ansichten über Häuser und deren Bewohner*innen, die bis heute staunen lassen.
Do, 15.8., 18.30 Uhr
Rathausplatz Weinfelden
www.rundgangweinfelden.ch



Anders wohnen, anders leben – unser inklusiver Bauernhof

Carolin Feismann hat aus einem alten Hof im Münsterland mit 50 Tieren, 15 Mitarbeitenden und ihrer eigenen Familie eine Oase für Menschen mit besonderen Bedürfnissen erschaffen, u.a. ein tiergestütztes Kinderhospiz. Hier finden alle die Gemeinschaft und Unterstützung, die sie brauchen. Feismann als Verantwortliche ist den ganzen Tag auf Achse, telefoniert, kocht, managt. Sie hat eine Lebensaufgabe gefunden, die auch mit ihren früheren Erfahrungen als Buschpilotin in Kriegsgebieten zu tun hat: «Du musst das erschaffen, was Menschen Frieden und Sicherheit gibt. Wenn du Frieden willst, musst du Frieden leben.»

BR Stationen, Mi, 14.8., 19 Uhr



Youth

Der alternde Filmregisseur Mick hält sich zusammen mit seinem besten Freund, dem Dirigenten und Komponisten Fred, in einem luxuriösen Kurhotel in den Schweizer Alpen auf. Während Mick und sein Assistententeam mit der Drehbuchendfassung seines filmischen Testaments ringen, hat Fred keine Lust mehr zum Arbeiten und lässt selbst eine Abordnung der Queen abblitzen, die ihn zur Wiederaufführung seines berühmtesten Werkes, der «Simple Songs», bewegen will. Ewige Jugend, ein Alterstraum: Virtuoso inszeniertes und eindrücklich gespieltes ironisch-melancholisches Melodrama mit zwei Achtzigjährigen, die über das Leben, vor allem ihr Alter und ihre Jugend, mit Ernst und Witz sinnieren.

I, F, CH, GB 2015, Regie: Paolo Sorrentino

Open Air Kino, Löwenarena Sommeri, Do, 22.8., ab 20.30 Uhr

Bild: Praesens Film



Impressum

ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN sind an das Pfarramt der Wohn-gemeinde zu richten. Die Kontakt-daten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche

Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden

Ralph Weibel, leitender Redaktor
Béatrice Eigenmann, Redaktorin
redaktion@forumkirche.ch
www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
sekretariat@forumkirche.ch
Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr
T 071 626 11 71

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarrteil ist das ent-sprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung
Sekretariat forumKirche
T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 51'000 Exemplaren.
ISSN 1663-9537

Herausgeber
Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktioneller Beirat
Dr. Armin Ruf, Präsident
a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout: ADUR Werbung AG
Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
T 071 626 22 22, layout@adur.design

Druck: AVD GOLDACH AG
Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
T 071 844 94 06, www.avd.ch

Gedruckt in der Schweiz



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier. Die Papierherstellung aus Altpapier schont nicht nur weltweite Wälder, sondern spart auch Energie, Wasser und Chemikalien.

Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Kurze Entscheidung über Leben oder Tod

Am grossen Wäscheständer im Garten trocknet die Wäsche schonend und energiesparend. Die Sonne steuert reinigende Wirkung bei und der Wind sorgt für Frische. So weit, so schöpfungsfreundlich. Dieses Jahr hat sich allerdings eine Wilde Karde ausgerechnet direkt neben dem Ständer angesiedelt, sodass man ihn nicht öffnen kann, ohne die hochgewachsene Pflanze zu beschädigen. Die Karde steht also der klimafreundlichen Nutzung im wahrsten Sinne des Wortes im Wege, wie das auch sonst oft vorkommt, meistens aber auch nur wegen irgendeiner oder gar unnützer Nutzung. Die Karde umzulegen, wäre einfach und schnell erledigt, während es eher mühsam würde, den schweren, eingewachsenen Ständer zu bewegen. Etwas Provisorisches wäre auch aufwendig. Ich wollte die Karde schon beseitigen, da erklärte sie mir Gott sei Dank noch ihre Sicht: «Es mag dein Stück Land sein, aber es ist auch mein

Lebensraum! Und jener vieler Tiere, denen ich nicht nur als Tränke diene. Dem leblosen Ständer ist egal, wo er steht, aber mich kostet es das Leben! Willst du wirklich mein Leben wegen etwas Totem tauschen?» Das wollte ich nicht. Der Ständer wurde versetzt, und ich freue mich jeden Tag an der Karde, die grösser ist als ich. Es ist, als würde sie sich mir zuneigen und sagen: «Danke fürs Zuhören und dass du mich leben lässt. Das wünsche ich vielen anderen auch ...»



Gaby Zimmermann – Theologin

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.